

# Sie wächst und wächst

## Die massive Expansion der malaysischen Palmölindustrie

Nadine Motes

**Palmöl hat sich nicht erst seit der Globalisierung zum Exportschlager entwickelt. Das Geschäft mit dem Palmöl wächst stetig und Malaysia ist dabei einer der großen Gewinner, da es – neben Indonesien – der weltweit größte Produzent von Palmöl ist. Die Entwicklung produziert jedoch nicht nur Gewinner, sondern auch Verlierer.**

Die malaysische Palmölindustrie wird voraussichtlich 2006 massiv expandieren. Angeblich soll Palmöl im Jahr 2012 das am meisten produzierte, konsumierte und international gehandelte Speiseöl sein. Bereits 2002 machte der Export von Palmöl und Palmkernöl fast 50 % der gesamten exportierten Öle und Fette aus, und die weltweite Produktion, der Konsum sowie die Exporte sind zwischen 1997 und 2001 um 43 % angestiegen. Dies bedeutet eine Umsatzsteigerung von ca. 39,9 Mrd. auf ca. 58 Mrd. €. Der Vorteil an Palmöl liegt darin, dass es sehr kostengünstig produziert werden kann und vielseitig verwendbar ist.

Es ist aber nicht nur für die Nahrungsmittelindustrie besonders interessant, sondern es gewinnt auch für die Treibstoffindustrie zunehmend an Bedeutung.

### Erneuerbare Energien

Zusätzlich zu der kostengünstigen Produktion und der viel-

seitigen Verwendbarkeit von Palmöl kann aus den entstehenden Palmölrückständen Biomasse gewonnen werden. Hieraus ist es möglich, Strom zu erzeugen. Aus diesem Grund hat die malaysische Regierung 2001 in dem Achten Malaysischen Plan mit dem Titel »Small Renewable Energy Program« festgelegt, dass bis zum Jahr 2005 fünf Prozent der gesamten Energieversorgung aus erneuerbaren Energien erzeugt werden sollten. Wie sich heute zeigt, konnte das jedoch noch nicht realisiert werden. Einen wichtigen Beitrag zur Erreichung dieses Ziels liefern die Rückstände, die bei der Palmölproduktion entstehen. Daraus wird Biomasse gewonnen, welche zur Wärme- und Energiegewinnung beiträgt. Aber auch die anderen erneuerbaren Energien, die beispielsweise aus Wind, Sonne oder Biogas gewonnen werden, finden in dem Plan Berücksichtigung.

Um diesem Ziel näher zu kommen, hat die malaysische Regierung ein nationales Projekt mit den Namen »Biomass-based Power Generation« und »Cogeneration in the Malaysian Palm Oil Industry« initiiert. Es soll dazu dienen, die Entwicklung von Biomasse aus Palmölrückständen als Energiequelle finanziell zu unterstützen und sie somit schneller voranzutreiben.

Im Jahr 2003 wurde der Grundstein gelegt. Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt und repräsentiert die gemeinsamen Anstrengungen der Vereinten Nationen in Form des United

Nations Development Program und der Globalen Umwelt Einrichtung mit der malaysischen Regierung und privaten Organisationen.

Trotz allem bestehen in Malaysia Barrieren und Zweifel bei der Entwicklung von Energie aus Biomasse. Eine der größten Herausforderungen für den Erfolg dieses Projektes besteht in dem Mangel an Investitionen, was wiederum aus dem Fehlen der Zuverlässigkeit der Brennstoffversorgung resultiert. Dies ist eine Streitfrage, seitdem sich die Brennstofflieferanten nicht auf langfristige Vereinbarungen mit den Entwicklern der Projekte eingelassen haben. Daraus entsteht Unsicherheit über das Volumen und die Qualität der Palmölrückstände.

Ein weiterer Grund für den Mangel an Investitionen ist der Verkaufspreis der gewonnenen Elektrizität, da dieser die Produktionskosten lediglich deckt und zum Teil sogar darunter liegt. Außerdem finanzieren die Banken lieber die konventionellen Energiefirmen, da sich die konventionelle Energieproduktion als erfolgreich bewährt hat.

Auch die Nachfrage nach Biokraftstoffen nimmt weiter zu. Die Erwartungen an die Energiepolitik gehen dahin, dass Palmöl zunehmend für die Produktion von Biodiesel verwendet wird. In Malaysia soll der Biodiesel bald an den regulären Tankstellen verkauft werden. Zudem soll eine speziell exportorientierte Biodieselanlage gebaut werden, die als Joint Venture der malaysischen Palmöl Behörde geplant

ist, wozu sehr viele weitere Palmölplantagen geplant sind.

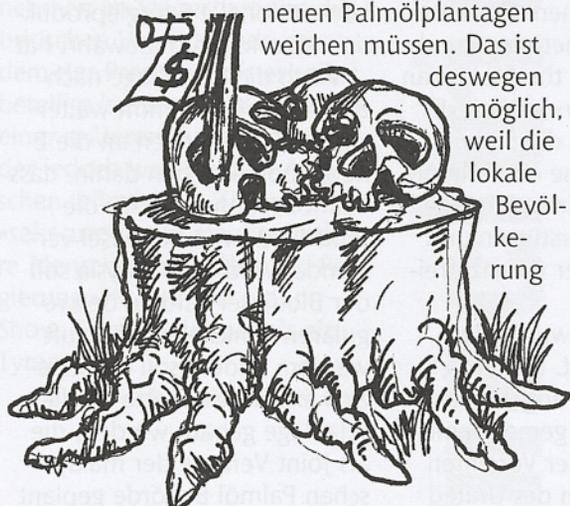
Auf den ersten Blick klingt es, als sei die Umstellung von Erdöl auf Palmöl, hinsichtlich der weiteren Verknappung von Erdölreserven und als eine erneuerbare Energiequelle, eine gute Entwicklung. Doch die Verwendung von Palmöl als Energiequelle oder Treibstoff kann auch massive ökologische oder soziale Folgen bewirken.

### Die Palmölproduktion und die Naturvölker

Obwohl die Industrien wie die der Rohöl-, Palmöl-, Zinn- und Kautschukindustrie maßgeblich zur sozio-ökonomischen Entwicklung beitragen, profitieren längst nicht alle Bevölkerungsteile Malaysias von dieser Entwicklung. Gerade die Produktion von Palmöl spielt dabei eine wichtige Rolle.

Der größte Teil der Palmölplantagen liegt auf der Insel Borneo mit den beiden Bezirken Sabah und Sarawak. Dort in den Regenwäldern leben verschiedene indigene Völker, die trotz traditioneller Rechtssysteme – den Native Customary Rights (NCR) – die die Landnutzungsansprüche zwischen verschiedenen Langhaushaltsgemeinschaften sowie die Bodenrechte innerhalb der einzelnen Kommunen regeln, den

neuen Palmölplantagen weichen müssen. Das ist deswegen möglich, weil die lokale Bevölkerung



häufig über keine legitimen Landrechte verfügt und jedes traditionelle Recht durch den »Chief-Minister« abgeschafft werden kann, sobald es dem öffentlichen Zwecke dient, es veräußert werden darf, wenn Absichten bestehen, die die Entwicklung vorantreiben oder eine Unternehmung nach Meinung des »Chief-Ministers« von Vorteil für den Staat oder die Öffentlichkeit ist. Der »Chief-Minister« hat die Autorität, über das Native Customary Land (NCL) zu verfügen, innerhalb dessen die Rechte der indigenen Völker gelten, auch wenn es die traditionellen Rechte dieser Völker beschneidet.

1981 hat die sarawakische Regierung eine Landesverwaltung und eine Entwicklungsvollmacht, die Land Custody and Development Authority (LCDA), eingerichtet. Der LCDA wurde ein weites Mandat gegeben und sie kann – sobald Landesteile als Entwicklungsgebiete erklärt werden, alle Entwicklungen in jedem Bereich unabhängig vom Standort durchführen, wenn es dem landwirtschaftlichen, industriellen, kommerziellen oder wohnumlichem Zwecke dient. Sie kann mit der Zustimmung des Ministers alle Gebiete erwerben, die sie benötigt, und die daraufhin auch an private Investoren verkauft werden können.

Ein indigenes Volk, welches der LCDA untersteht, sind die Pribumi, die aufgrund der Vollmacht der sarawakischen Regierung das traditionelle Besitzrecht ihres Landes verloren haben. In solchen Fällen hat sich der Staat dazu verpflichtet, Kompensationszahlungen zu leisten, die jedoch in der Realität größtenteils nicht gezahlt werden. Die LCDA stellt dabei sicher, dass die Pribumi ihr Land verlassen werden und einen neuen Standort wählen, und sie regelt die Entwicklung für die Umsiedlungsgebiete.

Aus diesem Grund kann die sarawakische Regierung den Pribumi sehr leicht ihr ursprüngliches Land wegnehmen, um daraus mächtige Ölplantagen zu machen. Die Einheimischen sind dadurch gezwungen, ihr Land aufzugeben und als einfache Arbeiter auf den Feldern zu arbeiten sowie an andere Standorte umzusiedeln, um ihre Heimat dem Staat zu überlassen. Damit wird das soziale, kulturelle und ökonomische Dasein der Einheimischen zerstört. Der nicht transparente Umsiedlungsprozess hat neue Armut geschaffen, weil er die Menschen vorsätzlich in eine Kapitalwirtschaft gedrückt hat; mit wenigen Arbeitsmöglichkeiten, inadäquatem, manchmal auch unfruchtbarem und unzugänglichem Land. Die Menschen verlieren dabei ihre ökonomische Unabhängigkeit. Viele Familien leiden unter Nahrungsmangel, manche Kinder können nicht mehr in die Schule gehen, da es teilweise noch keine Schulen gibt, und der Alkoholismus nimmt unter den Dorfbewohnern zu, der wiederum mit steigender Kriminalität einhergeht.

Aufgrund des gegenwärtigen Trends wächst die Palmölindustrie weiter, um die globale Nachfrage zu decken. Damit weder den Naturvölkern noch der reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt weiter der Lebensraum genommen wird, ist es dringend erforderlich, dass das Wachstum nachhaltig betrieben wird. So produziert selbst die Entwicklung und der Ausbau von erneuerbaren Energien nicht nur Gewinner, sondern auch Verlierer.

Die Autorin ist Sozialwissenschaftlerin und Praktikantin der Südostasien Informationsstelle.